

Lohnabschlüsse im Sozialbereich

Alle reden von Prozenten. Macht das Sinn?

Wie jedes Jahr um diese Zeit sahen die Kolleg*innen im Jänner erstmals auf ihren Konten, was die von unserer Gewerkschaft GPA (oft mit anderen gemeinsam) ausverhandelten Lohnerhöhungen in Euro ausmachen. Was macht den Unterschied wirklich aus?

Klar ist, dass dafür nicht nur die Prozente bei der Gehaltserhöhung eine Rolle spielen, sondern auch Gültigkeitsdauer des jeweiligen Kollektivvertrages, Mindest erhöhungen (wie für 2023 in der Sozialwirtschaft), Sockelbeträge, Maximalerhöhungen usw. Trotzdem wird sehr oft nur mit Prozenten argumentiert.

Sehen wir uns also an, ob mehr Prozente auch immer mehr Euro sind. Ausgangsbasis für diesen Vergleich ist der sog. all-gemeine Einkommensbericht auf Basis der nicht

vollzeitbereinigten Real-einkommen, welcher für 2021 letztmals erstellt wurde, was die untenstehenden Zahlen tendenziell nicht ändert. Das Medi-angehalt betrug laut die- sem 2021 brutto 31.407 Euro. Jenes in der Sozi- alwirtschaft 26.682. Der Ausgangspunkt für die Einschätzung von Kollektivvertragsabschlüssen ist also ein anderer.

Der SWÖ hat für 2023 mit 8% (und einer Mindesthöhung von 175 Euro, die den Schlechtverdiener:innen bis knapp unter 2.200 Euro brutto mehr als die 8% brachten) abgeschlos- sen, während der Durch- schnitt der Kollektivver- tragsabschlüsse (der sog. Tariflohnindex) 7,3% be- tragen hat, also darunter lag.

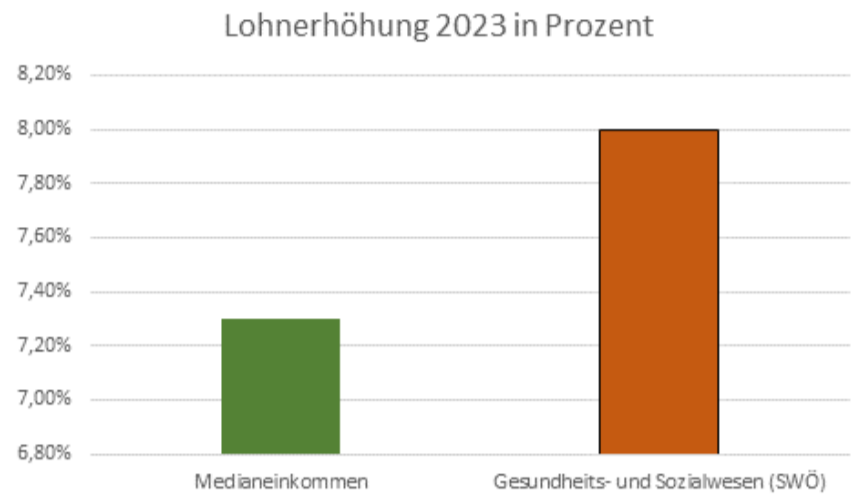
Was bedeutet das jetzt am Konto? Während das Medianeinkommen in

Österreich (auf Basis der Zahlen von 2021) 2023 um 2.361,49 Euro zu- nahm, stieg dieses in der Sozialwirtschaft um 2.134,56 Euro pro Jahr.

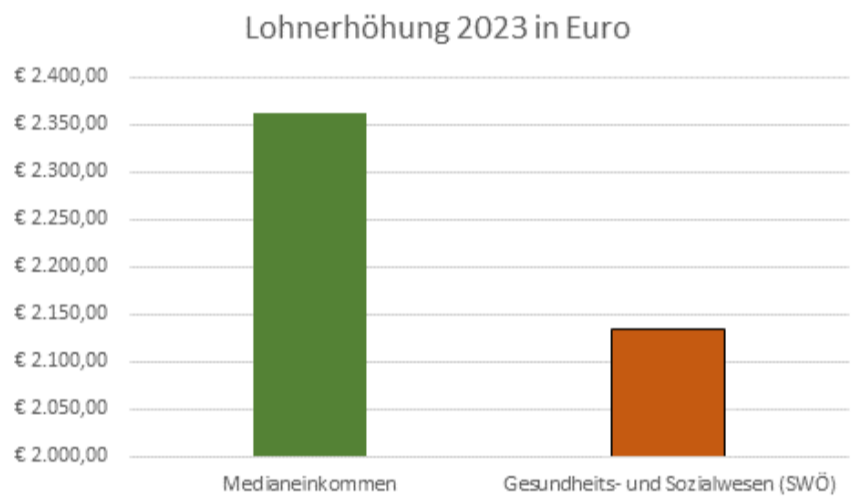
Die Einkommensdif- ferenz zwischen uns und dem Durchschnitt der Arbeiter:innenklasse hat also in nur einem Jahr um über 225 Euro zugenom- men.

Die Kolleg:innen in an- deren Branchen haben sich unbestreitbar jeden Cent hart erarbeitet, den sie bekommen. Haben wir Systemerhalter*innen uns allerdings weniger ver- dient?

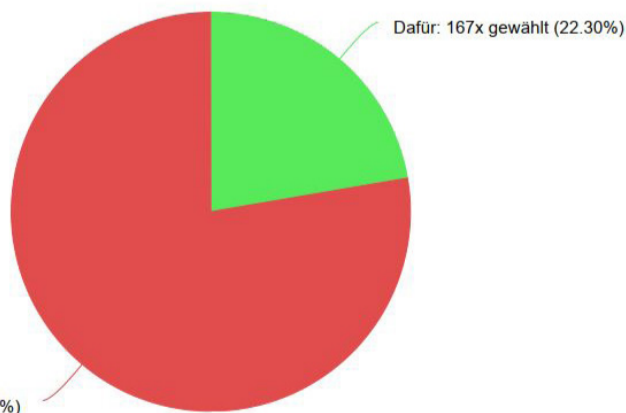
Letztlich ist dieser Un- terschied Ausdruck einer Machtfrage. Wir haben weniger Gewerkschafts- mitglieder als andere Branchen, scheuen seit 2020 eher davor zurück, zu demonstrieren und zu streiken. Die Gehalts- differenz und damit der



Ausgangspunkt für Lohn- verhandlungen sind Aus- druck davon und werden erst geringer werden, wenn wir diese unsere Macht auch einsetzen.



Kolleg:innen um ihre Meinung fragen



Das Jahresarbeitspro- gramm unserer Ge- werkschaft GPA sieht die Entwicklung partizipativer Elemente bei einigen Kollektivvertragsverhand- lungen vor.

Das ist eine wesent- liche Weiterentwicklung gewerkschaftlicher Akti- vitäten im Rahmen des Kampfes für bessere Ar-

beitsbedingungen, kürze- re Arbeitszeiten und hö- here Löhne.

Im Wiener Sozial- und Gesundheitsbereich so- wie der Jugendarbeit bindet der zuständige Wirtschaftsbeurteilungsausschuss seit Jahren jene Betriebsrät:innen, die sich daran beteiligen wollen, in die Diskussion darü-

ber ein, was bei den Kollektivvertragsver- handlungen gefor- dert werden soll.

Der nächste lo- gische Schritt wäre es, die Gewerkschafts- mitglieder selbst in die Erstellung der Forderungen einzu- binden.

Bereits 2022 hat es eine Mitgliederbe- fragung dazu gege- ben, was ein wesent- licher Fortschritt war, der unserer Meinung nach jedes Jahr umgesetzt werden sollte.

Allerdings gibt es noch einen zweiten wesent- lichen Aspekt, nämlich die Meinung der Mitglieder zu Kollektivvertragsabschlüs- sen. Um diese zumindest nach erfolgtem Abschluss einzuholen, haben sich

heuer zum zweiten Mal – insgesamt 20 – Be- tribsratskörperschaften in Wien zusammengetan, um ein Stimmungsbild zum SWÖ-Abschluss in ihren Belegschaften einzuholen. Damit zeigen sie, wie das funktionieren kann, was die Mehrheit der Wiener Betriebsrät:innen in der Branche schon vor Jahren auf einer Wirtschaftsbe- reichskonferenz beschlos- sen hat.

An der Umfrage haben sich nicht ganz, 1.900 Kolleg:innen beteiligt. 850 davon sind Mitglied in unserer Gewerkschaft GPA oder der Gewerk- schaft vida, mit der der SWÖ gemeinsam verhandelt wird.

Die Meinung der 749 Gewerkschaftsmitglieder, welche diese Frage beant-

wortet haben, zum Kollektivvertragsabschluss ist mit 78% Ablehnung ziemlich deutlich und in der nebenstehenden Grafik dar- gestellt.

Klar ist, dass diese Zahlen nicht repräsen- tativ für die gesamte Bran- che sind, sondern nur die Meinung der Kolleg*innen in den teilnehmenden Be- trieben zum letztjährigen Abschluss des SWÖ-Kollektivvertrages widerspie- geln. Gerade deswegen würde es uns brennend in- teressieren, wie das in der gesamten Branche gese- hen wird, weswegen wir uns dafür einsetzen wer- den, dass die von unserer Gewerkschaft geplante Einführung partizipativer Elemente bei Kollektivver- tragsverhandlungen auf uns ausgeweitet wird.